

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Anzeigers für das Erzgebirge
in der Druckerei des Verlegers
Auer, Leipzig, Nr. 138

Veröffentlichung des Anzeigers für das Erzgebirge
in der Druckerei des Verlegers
Auer, Leipzig, Nr. 138

Telegraphische Anzeiger für das Erzgebirge. Katholisch die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1040

Nr. 138

Montag, den 16. Juni 1924

19. Jahrgang

Wer ist Doumergue?

Pressestimmen.

Eine kurze Zusammenstellung der Kommentare aus den Pariser Morgenblättern wird erkennen lassen, was die öffentliche Meinung von dem neuen französischen Präsidenten und der neuen Regierung erwartet. Wir beginnen mit den Zeitungen der radikalen Mehrheit, die jetzt von Wichtigkeit sind. Die „Ere Nouvelle“ schreibt: „Gaston Doumergue ist ein Republikaner von echtem Schrot und Korn. Seine Vergangenheit als Kämpfer für die radikalen Ideen ist unantastbar. Die Männer der „Action Française“ des „Figaro“, des „Gaulois“ und des „Temps“ haben ihn verspottet und geschmäht, was sie nicht davon abhält, heute über den Triumph dieses hugenottischen Sektierers zu jubeln. Wir Republikaner hatten zwischen zwei ehrlichen und gleich sympatischen Kandidaten zu entscheiden, und wir sind für den eingetreten, den die Parteibildung bezeichnet. Der Misserfolg Painlevés betrübt uns, aber die Reaktivitäten, die jetzt darauf hoffen, Doumergue für ihre finstere Politik zu gewinnen, werden sich zerschlagen. Dieser Republikaner wird allen Unzulänglichkeiten ein Ende machen. Es ist ein Beweis seiner Gesinnung, daß Doumergue stets offen und kräftig für Gallien eingetreten ist.“ Der „Ceuvre“ erklärt, daß die Wahl Doumergues ein Erfolg für die Demokratie sei. „Es war nicht sehr geschickt, Painlevé so feindschaftlich gegen Doumergue auszuspielen. Denn damit haben wir der Reaktion das Stichwort zu einem ironischen Triumph gegeben. Doumergue ist ein Mann des Südens und der Süden ist gut republikanisch. Die Republik hat von Doumergue nichts zu fürchten, es war mehr als ein Symbol, daß der neue Präsident seinen Gegenkandidaten Painlevé vor den Augen der Wähler umarmte.“

Das „Journal“ hat sich eine nationalistische Erklärung für die Wahl Doumergues zurecht gemacht: „Doumergue ist gewählt worden, weil er im Senat den Umschlag der Rede über die Ruhrbesetzung durchgeführt hat.“ Der „Matin“ nennt Doumergue einen „guten Republikaner und einen braven Mann“, der als ein „ehrlicher Richter die politischen Kämpfe schlichtet wird“. Seine besten Eigenschaften seien: „Mäßigkeit und Verstand!“ Begeistert ist der „Petit Parisien“ über eine drei Spalten lange Biographie Doumergues gibt und in einem Beachtungsartikel prophezeit: „Doumergue, der erste Diener des Landes, ist der eifrigste Mitarbeiter für das Glück des Volkes. Frankreich kann diesem erprobten Republikaner in aller Ruhe die Sorge um sein Schicksal anvertrauen.“ Auch das „Petit Journal“ glaubt, daß die Republikaner mit der Wahl Doumergues zufrieden sein können.

Die Sozialisten sind nicht zufrieden. Der „Paris Soir“ schreibt: „Der Tag von Versailles war nicht gut für das Linkskartell.“ Auch die kommunistische „Dumaine“ glaubt an die Erschütterung des Linkskartells, das durch die ungeschickten Parteigänger Painlevés verschuldet sei. Auf diese Prophezelungen der Kommunisten und Nationalisten, die auch hier gemeinsamen Politik gegen die liberalen Parteien treiben, antwortet die radikale „Lanterne“: „Die Gegner der radikalen Politik werden bald etwas enttäuscht werden, wenn sie glauben, daß Doumergue für reaktionäre oder revolutionäre Umtriebe zu haben sein wird. Er ist ein ehrlicher Mann und ein guter Republikaner!“ Die wahre Meinung der Reaktionen über Painlevé und Doumergue läßt ein Auspruch erkennen. Dem gestern der Herausgeber der „Ere Nouvelle“ in Versailles geäußert hat. Ein bekannter Deputierter der Rechten sagte: „Wir hatten zwischen Pest und Cholera zu wählen und haben uns für die Cholera entschieden.“

Englische Kommentare.

„Westminster Gazette“ bezeichnet die Niederlage Painlevés als einen glänzenden persönlichen Sieg Doumergues. Denn er hätte eine ganze Reihe von Wandern begegnen und gegen die außerordentlich mächtigen Kräfte einer glänzenden Parteibildung anknüpfen müssen. „Daily News“ nennen das Wahlergebnis gleichfalls einen Schlag für Herriot und Painlevé. Der erfahrene Leugner heute jedoch, daß er gebracht haben soll, unter Doumergue kein Ministerium zu bilden. „Daily Chronicle“ meint: „Herr Painlevé, der von den Freunden Herriots als Kandidat für die Präsidentenwahl vorgeschoben war, ist geschlagen worden. Über die Senatoren und Deputierten, die Doumergue ihre Stimme gegeben haben, haben mit ihm einen Präsidenten gewählt, mit dem der neue Premierminister durchaus zusammenarbeiten kann. Der neue Präsident hat sich während seiner glänzenden Laufbahn stets als ein Freund Englands und der Entente erwiesen. Seine Sympathien sind auf der Seite des Rechts, und es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, daß er gegen die neuen Kräfte,

die jetzt die französische Politik leiten werden, arbeiten wird.“

Die unabhängige Ministerliste.

Das Ministerium Herriot ist gebildet. Es setzt sich wie folgt zusammen: Vorschlag und Neuherr: Herriot (radikal), Justiz: Senator Rene Renault (demokratisch), Krieg: General Rollet (demokratisch), Marine: Abg. Dumessnil (radikal), Kolonien: Abg. Daladier (radikal), Befreite Gebiete: Dalbès, Pensionen: Bovier-Lapierre, Inneres: Abg. Chautemps (radikal), Finanzen: Senator Clementel (demokratisch), Unterricht: Senator Francois Albert (demokratisch), Öffentliche Arbeiten: Senator Veytral (demokratisch), Handel: Abg. Reynaldi (sozialist. Republikaner), Arbeit: Justiz Gobart (radikal), Landwirtschaft: Abg. Cuvellat (radikal).

Es sind ferner vier Unterstaatssekretäre eingesetzt worden und zwar: Pierre Robert für Post, Telegraphen, und Fernsprechwesen, Leon Meyer (radikal) für die Handelsmarine, Laurent Gynac (soz. Republ.) für die Luftschifffahrt und de Moro Claffert (soz. Republ.) für das technische Unterrichts-wesen.

Loucheur statt Barthou?

Wie verlautet, wird der Regierungswechsel auch zu einem völlig neuen in der Reparationskommission führen. Man rechnet bestimmt mit dem Rücktritt Barthous, der von Doumergue durch Loucheur ersetzt werden dürfte.

Doumergue in den Spuren Millerands?

Die „Morning Post“ gibt ein erstes Interview des Pariser Korrespondenten mit dem neuen Staatschef wieder, in dem sich Doumergue als aufrichtiger Freund Englands bekundet, die Absicht eines Eingreifens in die bestehenden Verträge und in die Beziehungen der Alliierten untereinander verneint und den Wunsch hat, daß seine Präsidentschaft eine Aera des Friedens und der Verständigung der Völker in Europa sein werde.

Verstärkung der Besatzung?

Die „Rhein- und Ruhrzeitung“ meldet: In Oberhausen, Trier und Kreuznach sind am Sonntag weitere 1500 Mann französischer und belgischer Truppen eingerückt. In Essen wurden für den 30. Juni für 98 Beamte der Besatzungsintendanturen Wohnungen in Schulen und Privathäusern angefordert.

Deutscher Amnestieantrag an Frankreich.

Nach Meldung der „Straßburger Zeitung“ aus Paris hat der deutsche Botschafter unmittelbar nach der Präsidentschaftswahl und ohne die Berufung des Kabinetts Herriot abzuwarten, im Ministerium des Reichens den deutschen Antrag überreicht nach allgemeiner Amnestie der Ruhrverurteilten und Einstellung der kriegsgerichtlichen Verfahren gegen frühere deutsche Wehrangehörige vor den französischen Militärgerichten.

Die Micum-Verträge bis 30. Juni verlängert.

Die Sonnabend-Verhandlungen zwischen der Reparationskommission und der Micum dauerten von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Nachdem anfangs keine Einigung erzielt war, konnte man sich nach längerer Pause auf folgende Normen verständigen:

Der am 15. Juni abzulaufende Vertrag zwischen der Micum und dem Ruhrbergbau wird verlängert bis zum 30. Juni verlängert. Es wurde vereinbart, daß das nächste, vom 1. Juli ab abzuschließende Abkommen hinsichtlich der Kohlenpreise, der Röhre, der Ru- und Abnahmemaßnahmen und der anderen Geldabgaben rückwirkende Kraft ab 16. Juni erhalten kann.

Die englische Abgabe bleibt 5 Prozent.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist das am 28. Februar zwischen der deutschen und der Königlich großbritannischen Regierung geschlossene Abkommen über die Herabsetzung der Reparationsabgabe von 20 auf 5 Prozent vom Werte der aus Deutschland nach England eingeführten Waren bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigengutachtens verlängert worden. Das Abkommen war ursprünglich mit Geltungsdauer bis 15. April vereinbart und alsdann bis 15. Juni verlängert worden. Die nochmalige Verlängerung ist erforderlich geworden, weil entgegen der ursprünglich gehegten Erwartung die Gesamtregelung der Reparationsfrage unter Einschluß der englischen Reparationsabgabe inangewandten noch nicht erfolgt ist.

Stresemann über seinen Außenkurs.

In einer anlässlich der Tagung der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei in Karlsruhe veranstalteten öffentlichen Versammlung sprach Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die politische Lage.

Er behandelte zunächst die Veröffentlichung der neuen Serie der deutschen Außenpolitik, die der Minister hinsichtlich der kolonialen Frage und der um die Jahrhundertwende mehr oder weniger offen gemachten Bündnisangebote fremder Regierungen kurz skizzierte. Wenn zum Jahresende die deutsche Außenpolitik ab-

geschlossen sein werde, dann werde es an der Zeit sein, die anderen Mächte zur Deutung ihrer Absichten aufzufordern, um so die Grundlage für eine unparteiliche Erörterung der Schuldfrage zu schaffen.

Gegenüber der heutigen Situation vertrat der Minister den Standpunkt: Wir ziehen die Konsequenzen aus dem verlorenen Kriege und zahlen deshalb die Kriegsschuldigung; wir können es aber ab, als die moralischen Verantwortlichen irgendwelche Wiedergutmachungen zu leisten. Stresemann wandte sich ferner gegen die im Auslande vielfach verbreitete irrige Auffassung über die günstige wirtschaftliche Situation Deutschlands und betonte, daß durch den Entwertungszwang dem deutschen Volk übermäßig Summen verloren gegangen sind die eine der wichtigsten Säulen der früheren Steuerpolitik waren. Den Verhältnissen in Frankreich stehen die Bewältigungen gegenüber, die dem deutschen Volk durch die Proletarisierung der weitesten Schichten der Spärer und Anleihenbesitzer hervorgerufen wurden. Die Lösung der Gefangenensfrage und die Frage der Ausgewiesenen seien organisch mit dem Sachverständigengutachten verbunden, das das Ende aller Methoden bedeute, die während des Ruhrkampfes angewandt worden sind. Das gelte auch für die militärische Räumung des Ruhrgebietes, die zu einem bestimmten Termin in Aussicht genommen werden muß. Zum Schluß sagte der Außenminister: Der neuen französischen Regierung stehen wir ohne Illusionen, aber auch ohne Voreingenommenheit gegenüber. Unsere Aufgabe ist es, einen Weg zu finden, der das Nebeneinanderleben von Frankreich und Deutschland sicherstellt, bis auf friedliches Zusammenleben angewiesen sind und vielfach wirtschaftlich und finanziell vor den gleichen Problemen stehen. Eine andere Methode der Außenpolitik als diejenige des Versuches einer Verständigung auf der Grundlage wirtschaftlichen Zusammenlebens sehe ich nicht.

Schluß des Parteitages der Sozialdemokratie.

Der sozialdemokratische Parteitag hat am Sonntagabend seine Verhandlungen beendet. Die Verhandlungswahlen haben ergeben, daß die Abgeordneten Müller-Franken, Wels und Crispian zu Vorsitzenden gewählt worden sind. Abgeordneter Wels betonte in seinem Schlußwort, daß die Einigkeit der Partei niemals wichtiger als auf diesem Parteitag zum Ausdruck gekommen sei, und erklärte weiter, die Partei führe von jetzt an wieder den alten Namen „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“, weil das Wort „vereinigte“ immer daran erinnert habe, daß die Partei einmal gespalten war. Der Redner schloß mit einem Satz auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Versammelten dreimal einstimmten.

Matteotti von Faschisten ermordet.

Nach einer Meldung der „Tribuna“ wurde der Leichnam des sozialistischen italienischen Abgeordneten Matteotti in der Straße von Bico aufgefunden. Mussolini teilte in der Kammer mit, daß die Polizei die Urheber der Entführung Matteottis feststellen habe. Drei seien bereits verhaftet, die Festnahme der übrigen vier werde noch Freitagabend erfolgen.

Die Entführung.

Es läßt sich feststellen, daß Matteotti am Dienstag nachmittags gegen 4.30 Uhr in unmittelbarer Nähe seines Hauses von vier Unbekannten gewaltsam in ein dorthaltendes Auto geschleppt wurde, das in rasender Fahrt den Weg nach der Via Flaminia außerhalb der Porta del Popolo einschlug. Daß diese rasche Fahrt an helllichten Tage in einer vornehmen Straße möglich wurde, erklärt sich nur dadurch, daß bei der glücklichen Tageszeit dieser Teil des Tibersquais ganz menschenleer ist. Die Szene selbst ist in allen Einzelheiten aus einem Hause jenseits des Tiber beobachtet worden, ohne daß auffallenderweise Anzeichen erachtet wurde, so daß Frau Matteotti selbst, die mit einer unerwarteten Unwohlsein ihres Mannes zunächst rechnete, erst Mittwoch die Polizei benachrichtigte. Am Donnerstag wurde die Leiche Matteottis in einer Grube aufgefunden. Matteotti war der Schädel eingeschlagen und außerdem weist die Leiche mehrere Stichwunden auf.

Die Verhafteten.

Am Donnerstag wurden bereits neun Personen verhaftet. Die auffeherrenschende Verhaftung ist die des Direktors des offiziellen „Corriere d'Informazione“, Zili-pelli. Auch der Unterstaatssekretär Fingi ist in die Mitternacht verhaftet. Mussolini erklärte, der Fall müsse rasch erledigt werden. Er verbietet so dem Mann aus dem Fall eine politische Spekulation zu machen.

Einreiseerlaubnis für Israel und Judd. Die Einreiseerlaubnis für den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Judd zur bevorstehenden Tagung des Rheinischen Provinziallandtages nicht erteilt. Die Einreiseerlaubnis für den Reichsminister des Innern Dr. Jarres, des Präsidenten des Provinziallandtages, wurde zurückgezogen.

Deutscher Evangelischer Kirchentag in Wiesbaden. Mit den Vorträgen über die Stellung der evangelischen Kirche zur Familie und zur Arbeit wurden am Sonnabend die Verhandlungen des Deutschen Evangelischen Kirchentages eingeleitet. Da umfangreiche Hauptkathungen stattfinden müssen, hatte das hohe Haus — so ist auch die offizielle Bezeichnung des Kirchentages — beschlossen, am Sonntag keine Plenarsitzungen stattfinden zu lassen; vielmehr ist die nächste Vollversammlung auf Montag vormittag einberufen. Die Montagssitzung wird sich voraussichtlich mit Verfassungsfragen beschäftigen, während die Schlußsitzung des Deutschen Kirchentages am Dienstag im Anschluß an die angeführten Referate die große Aussprache über die Stellung der deutschen evangelischen Kirche zu den sozialen Problemen der Zeit bringen soll, eine Aussprache, die angesichts der vielen prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die der Kirchentagsversammlung angehören, recht interessant zu werden verspricht.

Hausbesitzertagung in Zittau.

Eine aufsehenerregende Rede Bürgermeister Rätz.

Die Vertreter des sächsischen Hausbesitzes waren vom 13.—15. Juni in Zittau versammelt, um auf einem ordentlichen Verbandstag Stellung zu den Fragen der Wohnungswirtschaft zu nehmen. Die Tagung gab es in einer von etwa 1000 Personen besuchten öffentlichen Versammlung. Zwei Reichstagsabgeordnete, Dr. Rätz, Dresden und Bude, Chemnitz, Vertreter sämtlicher bürgerlichen Landtagsfraktionen, Amtshauptmann Dr. Richter für das Wirtschaftsministerium, Oberbürgermeister Zwirgmaier und Bürgermeister Stolzenburg für die Stadt Zittau, ferner Vertreter des Verbandes der Industriellen, des Bundesauschusses des sächsischen Handwerks usw. waren als Ehren Gäste erschienen. Auch der Verband der nordböhmischen Hausbesitzervereine hatte einen seiner Führer entsandt.

Der Verbandsvorsitzende, Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden, begrüßte die Erschienenen und würdigte dann die Lage des sächsischen Hausbesitzes. Der sächsische Finanzminister habe im Landtag zugegeben müssen, daß die Mieten in Sachsen die niedrigsten in ganz Deutschland seien. Was das bedeute, sei aus einer Entwidung des Berliner Grundbuchamtes zu ersehen. Das erklärt habe, ein Grundstück habe nicht nur seinen Wert für seinen Besitzer mehr, es bedeute für diesen sogar einen Schaden in finanzieller und gesundheitlicher Hinsicht. Wenn die Verhältnisse, so fährt der Redner fort, in Sachsen nun ganz ausnahmsweise schlimm liegen, so ist dies eine Folge davon, daß das Justizministerium die Mietpreisbildung regelt, eine Behörde, die nach formaljuristischen, nicht aber nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten entscheidet. Wäher ergriff

Reichstagsabg. Bürgermeister Dr. Rätz

das Wort zu einem bedeutungsvollen Vortrage über Hausbesitz und Realcredit. Dr. Rätz streifte zunächst allgemeine Fragen der Wohnungsgesetzgebung. Die Entwicklung des Hausbesitzes sei in der Periode der großen wirtschaftlichen Umschichtung unseres Volkes seit 1918 darum ungünstlich gewesen, weil einmal die Konjunktur seit 1914 unübersehbar geworden war und weil andererseits einseitige wirtschaftliche und politische Auffassungen maßgebenden Einfluß auf die Regelung des Wohnungswesens erlangten. Fragen des Hausbesitzes seien aber keine Fragen reaktionärer politischer Richtungen, sondern sie gingen das ganze Volk an. Und so man nun Erzeaktionen oder Kommunism sei, aus dem Gland der letzten Wohnungswirtschaft müßten wir

beraus, nicht durch leidenschaftliche Stellungnahmen, sondern durch nüchternes Bestreben des Zweckmäßigen. Dazu gehöre, daß das Anorganische aus der geltenden Wohnungsgesetzgebung verschwinde. Wir vernechten immer Gesetzgebung und Verwaltung miteinander; jene dürfe nur den Rahmen für diese abgeben, aber die Sache dürfe doch nicht so weit gehen wie beim Reichsmietengesetz, das in den einzelnen Ländern nahezu entgegengegesetzt durchgeführt werde. Was die Zwangswirtschaft angehe, so hätte man dieser, um ihr Ziel richtig zu bezeichnen, lieber den Namen Planwirtschaft geben sollen. Eine Planwirtschaft sei nicht entstanden, sondern eine planlose Wohnungswirtschaft. Hier sei ein Beispiel dafür, daß man den Zwang nicht überspannen darf. Wenn er überall sonst gefallen war, so mußte man sich klar sein, daß er im Wohnwesen nicht allein aufrechterhalten werden konnte. Dadurch werden auch zahlreiche andere Gewerbe in Mitleidenschaft gezogen. Vom Standpunkt des Mieters, der, um nur eins herauszuheben, durch die Zwangswirtschaft bedrückt werde, müsse man die Zwangswirtschaft ebenso verwerfen wie vom Standpunkte des Hausbesitzers aus. Ein planvoller Abbau, der keine Aufhebung des Zwanges von heute zu morgen bedeute, sei unabwiesbar und müsse die Mieten wieder auf den Friedensstand bringen. Anorganisch sei endlich die Steuererleichterung des Reiches gewesen. Dr. Rätz erklärte, daß er

drei Steuern zur Deckung des Finanzbedarfes ausreichend erachte, nämlich eine richtig ausgebaute Einkommensteuer, eine Umsatzsteuer und eine in fünfjährigem Abstand zu erhebende Vermögenssteuer. Die Bleibheit der Steuern schaffe heute einen Anreiz zur Steuerhinterziehung. Es sei denkbar, daß auch einer, der den guten Willen dazu habe, kurzzeit den Anforderungen der Behörden nicht entsprechen könne. — Eine schwere Not des Hausbesitzes liege endlich in den Schwierigkeiten des Realcreditwesens begründet. Dr. Rätz ging damit zum zweiten Teil seiner Ausführungen über.

Die gekündeten Grundlagen des deutschen Realcredits sind vernichtet.

Der Währungssturz, hervorgerufen durch Währungsnotaten aus der Nachkriegszeit, ist die eine Ursache. Die zweite ist, daß die 35 Milliarden deutscher Spar- und Rentenguthaben beim Bankrott auf der Strecke geblieben sind. Damit war auch das Vertrauen der Wirtschaft, es war der deutsche Sparsinn vernichtet. Viel wesentlicher als die Aufwertung ist es heute, daß die Voraussetzungen für eine Neubildung des verlorenen Kapitals geschaffen werden. Staats- und Privatwirtschaft müssen wieder in Ordnung gebracht werden. Eine rechtliche Bürgschaft ist für den Darleher von Hypotheken in dem Gesetz vom 23. Juli v. J. bereits gegeben; Hypotheken sind danach in Zukunft wertbeständig. Aber die rechtlichen Sicherungen fruchten noch nichts, solange die Wohnungszwangswirtschaft das große tatsächliche Kredithemmnis bleibt. Der Baie neigt zu der Auffassung, daß das Verschwinden der Hypotheken durch die Inflation eine günstige Lage für den Hausbesitz geschaffen habe. An die Stelle des Hypothekenausdäuers hat sich aber der Staat gesetzt. Der Hauseigentümer erscheint heute nicht mehr als der eigentliche Besitzer, sondern nur mehr als der mächtige bezahlte Verwalter. Nicht einmal die 40 Prozent, die ihm nach dem Gesetz als Hausvertrag bleiben sollen, sind als solcher anzuzurechnen, denn es geht ihm davon nur das Verwaltungsgeld in Höhe von 5 Prozent. (Jurist: 2 Prozent.) Daraus folge: Ein Haus von 100 000 Mark Friedenswert ergebe heute nur mehr eine Friedensmiete als Rente. Sohin sei sein Kapitalwert heute 5000 Mark. Die 1. Hypothek gehe daher nur bis 2500 Mark. In dieser Tatsache liege die katastrophale Wirkung der Zwangswirtschaft zu Tage. Wir müssen wieder zur freien Wohn- und Kreditwirtschaft zurück.

Von Stadt und Land.

Am 16. Juni.

Zum Schiedspruch für den sächsischen Steinkohlendbergbau.

Im sächsischen Volksblatt Nr. 188 wird über den Schiedspruch vom 11. Juni Bericht erstattet. Es erübrigt sich im allgemeinen darauf einzugehen, da sich der Bericht in der Hauptsache in Berührung mit dem Reichsarbeitsministerium erschöpft. Die Öffentlichkeit dürfte es aber interessieren, zu erfahren, daß an dem Schlichtungsverfahren außer dem unparteilichen Vorsitzenden, den das Reichsarbeitsministerium gestellt hat, auch der sächsische Schlichter vom Arbeitsministerium in Dresden, sowie Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichssozialverbandes (von letzterem sogar ein Arbeitnehmervertreter) mitgewirkt haben. Daß der Schiedspruch materiell gegenüber dem zurückbleibe was anfänglich von den Arbeitgebern zur Vermeldung des Konfliktes angeboten worden war und auch noch hinter dem, was gelegentlich der letzten, leider ergebnislos abgebrochenen Verhandlung in Berlin seitens der Unternehmer angeboten werden konnte, dürfte für die Arbeiter eine bittere Lehre sein. Es wird aber andererseits einleuchten, daß bei den ungeheuren Verlusten, die die Werke erlitten haben und die von Tag zu Tag vergrößert werden, ihre Leistungsfähigkeit nicht gehoben wird. Naturgemäß mußten deshalb sich die Chancen für die Arbeiter, bei dem Kampfe etwas herauszuholen, immer mehr verringern. Je länger der Kampf dauerte, insbesondere hat die Verzögerung der Rotlandarbeiten den Werken solche Wunden geschlagen, daß sie froh sein werden, wenn sie die von der Wiederaufnahme der Arbeit an zu zahlenden Löhne irgendwo gepumpt erhalten. — Es wäre direkt sinnlos, wenn hiernach die Arbeiter weiterhin im Kampfe verharren sollten, da dann schließlich auch noch die letzten der gebotenen Vorteile hinfällig werden müßten und die Möglichkeit der sofortigen Einstellung für die Bergarbeiter immer unwahrscheinlicher werden würde. Hoffentlich wird nun auch die Öffentlichkeit, insbesondere die Gemeinden, aufhören, nachdem nun wiederholt die Reichsbehörden die Unmöglichkeit einer tariflichen Lohnerhöhung festgestellt haben, Bergarbeiter durch Unterstreichungen zu einer Verlängerung des aussichtslosen Streiks zu ermuntern.

Die Funktionärskonferenz des Bergarbeiterverbandes in Dichtenstein hat in ihrem ablehnenden Beschluß wiederum darauf insistiert, daß die tarifliche Spitzelöhne für die bestbezahlten Arbeiter zur Zeit auf 3,63 Mark ständen, also noch weit unter den Vorkriegslöhnen. Außerdem wird behauptet, daß der Schiedspruch eine besondere Verzögerung der Mehrarbeit nicht vorläge. Es wird deshalb nochmals festgehalten, daß nach dem in der Presse schon früher mitgeteilten Schiedspruch vom 24. April d. J. die achte Stunde mit einem Siebentel des Verdienstes abgezogen wird. Die oben erwähnten 3,63 Mk. stellen nicht das tägliche Verdienst, sondern nur den Arbeitslohn pro Schicht dar. Wie bisher immer, wird also der monatliche Restlohn verschwiegen, der aber sehr beträchtlich ist. Man überlege sich, daß der Dauer tariflich im Durchschnitt 5 Mk. je Schicht verdient. Tarifliche Spitzelöhne gibt es überhaupt nicht, sondern nur tarifliche Mindestlöhne. Die Spitzelöhne liegen in Wirklichkeit weit höher als 5 Mark.

Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch angenommen.

Kein Eisenbahnerstreik!

Am Sonnabend nachmittag haben, wie bereits gemeldet, die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften (Gewerkschaftsbund, freie Gewerkschaften, christliche Gewerkschaften) über die Beilegung

Das Chamäleon.

Von Sven Eisebad.

Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (21. Fortsetzung.)

Der Mann ging auf die Tür zu. „Wie sind Sie hier heretagekommen?“ fragte Krag. Der Mann lächelte. Es war ein sonderbares Lächeln dieser dünnen, grausamen Lippen. „Selbstverständlich durch die Tür,“ erwiderte er. „Ich kenne Sie nicht, und Sie müssen mir verzeihen, aber ich finde Ihren Ton etwas merkwürdig,“ sagte Krag. „Ich bin Verwalter hier auf dem Hofe, Herr Deutnant,“ erwiderte der andere. „Hans Christian hat mir den Befehl gebracht. Ihnen ein Pferd zu einem Ausritt zu besorgen, und ich bin gekommen, um Ihnen mitzuteilen, daß das Pferd gefattet ist. Das ist das Ganze.“ „Gut. Aber Sie irren sich. Ich bin nicht der Deutnant.“ Der andere zog die Augenbrauen in die Höhe. „Dann behaupte ich das Widerspruch,“ sagte er. „Ich meine, dies seien die Zimmer des Herrn Deutnants.“ „Das sind sie auch. Aber ich bin ein anderer von den Gästen des Herrn Generals. Ich heiße Storm, Kandidat Storm.“ „Verwalter Prince,“ erwiderte der Mann. „Wo kann ich den Herrn Deutnant finden?“ „Wenn ich mich nicht irre, kommt er eben.“ Im Saal wurden Schritte laut, und gleich darauf trat Rosenfranz ins Zimmer. Er war zu Anfang augenblicklich überrascht, als er sah, daß nicht allein er und Storm, sondern auch der Kandidat Storm, sagte er:

„Ach, das ist ja der Verwalter! Die Herren kennen einander wohl schon?“ Der Verwalter verbeugte sich. „Ich kam wegen des Pferdes. Es ist gefattet.“ „Ach so. Ich danke Ihnen. Ich komme sofort.“ Der Verwalter verbeugte sich vor Krag und entfernte sich. Aber er lächelte beim Fortgehen, ein eigentümliches und beinahe unmerkliches Lächeln. Als seine Schritte verhallt waren, sagte Krag: „Ein sonderbarer Kerl. Ich mag sein Gesicht nicht.“ „Er soll ein sehr tüchtiger Mann sein,“ bemerkte Rosenfranz. „Sein Gesicht gefällt mir nicht,“ wiederholte Krag. Und nun fing er an, den Ramin näher zu betrachten. Es war ein großer, altmodischer Ramin, einer von denen, die ein halbes Kloster Holz auf einmal verschlingen. Der Deutnant warf sich in einen der großen Lederseffel und legte seine Füße auf das Raminrücken. „Wenn ich so behaglich hier sitze, dann reut es mich gar nicht, daß ich Paris verlassen habe,“ bemerkte er. „Nun was haben Sie Merkwürdiges an dem Ramin gefunden?“ „Nichts weiter als die Lösung des einzigen wirklich rätselhaften in dieser Sache.“ Rosenfranz stand langsam auf und schaute seinen Freund an. „Dann erfahre ich jetzt wohl auch etwas davon?“ Krag lachte. „Ihr Pferd wartet. Wieder Freund. Sie vergessen Ihren Ritt.“ „Sie wollen mir also keine Erklärung geben?“ „Nein, weil ich noch nichts zu erklären habe.“ Rosenfranz gab darauf keine Antwort. Er lächelte sein bekanntes lächelndes Lächeln, ging dann in sein Schlafzimmer und zog sich für den Ritt um.

Um acht Uhr waren alle Gäste des Generals anwesend. Es waren der Schutzherr, groß und dick und rot, der sich beinahe lächelnd verbeugte, Herr Winter, bleich und mit seinem gewöhnlichen gütigen Lächeln, und ein paar Gutbesitzer, die den General lärmend wieder in der Gegenwart willkommen hießen. Der besagte Herr Winter gehörte der Gesellschaft von Fräulein Wulfs, die ihrer Jugend eine vorzügliche Wirtin, die mit großer Sicherheit die Schmelzeleien der älteren Herren entgegenzunehmen verstand. Nachdem sie die Herren im Rauchzimmer bei Wein und Zigarren wohl untergebracht wußte, zog sie sich zurück, und nun ging die Unterhaltung mit Gelächter und allerlei anspieligen Geschichten erst recht los. Der General erzählte Anekdoten, die der Schutzherr gab Stadtgeschichten zum Besten, alte Erinnerungen wurden aufgefischt, wobei sich auch Herr Winter beteiligte. Nur einer langweilte sich ganz jämmerlich, obgleich er sich alle Mühe gab, das zu verbergen, und das war Rosenfranz. Wenn plötzlich nahm die Unterhaltung eine Wendung, die auch seine Aufmerksamkeit fesselte. Einer der Gutbesitzer sagte: „Rebendel gesagt, Herr General, was macht denn das Gespenst?“ „Das Gespenst?“ fragte der General. „Was soll das heißen?“ „Während Sie im Ausland waren, hat sich ein Gespenst auf dem Gut eingeschlichen. Wissen Sie das nicht?“ „Nein, davon habe ich noch nichts gehört. Das ist wohl nichts als das gewöhnliche Rumpelstilzchen.“ „Es muß doch etwas daran sein, Herr General, denn alles spricht davon. Auch in der Stadt geht das Gerücht um.“ Der General wurde ernst. „Das wäre verflucht, ein solches Gerücht ist mir sehr unwillkommen,“ sagte er. „Wie sieht denn das Gespenst aus?“

des Eisenbahnkonfliktes festgestellt. Sie wurden von dem Reichsanwalt Dr. Herz geleitet und haben zu einem vollen Erfolg geführt, so daß der gefährlichste Eisenbahnstreik im letzten Augenblick vermieden werden konnte. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde folgendes Abkommen getroffen:

Außer den ab 1. Juni 1924 bereits durch Verwaltungsanordnungen eingeführten Nachverpflichtungen werden noch folgende Verbesserungen zugesagt:

1. Die Löhne für den 24jährigen Arbeiter der Ortsklasse A festgesetzten Lohnsätze werden ab 1. Juni 1924 um 0 Prozent erhöht. Die übrigen Lohnsätze werden dementsprechend nach der bisherigen Staffelung berechnet. Soweit durch diese Neuregelung ein auffälliges Verhältnis gegenüber den Löhnen der vergleichbaren Industrie entstehen würde, sind die Ortslohnzulagen entsprechend zu ändern.

2. Bei den Bahnunterhaltungsarbeiten fällt ab 1. Juli d. J. die sechste Arbeitsstunde weg.

Voraussetzung für die Wirksamkeit dieser Zusätze ist eine Einigung über die noch schwebenden Streitpunkte des Manteltarifs. Die Verhandlungen über die Dienstauverpflichtungen sollen im Laufe dieser Woche stattfinden.

Die deutschen Freimaurer.

In einer vom geschäftsführenden Großmeister des Deutschen Großlogenbundes, Prof. Dr. D. Beder-Frankfurt a. M. veröffentlichten Erklärung heißt es:

Die im Deutschen Großlogenbund vereinigten Großlogen und Logen sind keine geheimen Gesellschaften. Sie haben ihre Bestrebungen stets offen bekannt und zur Geltung gebracht. Es ist daher verwunderlich, daß trotzdem unwahre Behauptungen und Vermutungen über die Tätigkeit immerwährender Verbreitung und Glauben finden. Der Deutsche Großlogenbund umfaßt deutsche Männer von gutem Ruf, unwandelbarer Vaterlandsliebe und religiöser Gesinnung, die ihren Volksgenossen durch wertvolle Liebe und stillschweigend Höherführen selbstlos dienen wollen. Solche Männer können nur deutsch fühlen und handeln. Die vorgenannten Logen und Großlogen stehen dabei fest auf dem Boden der humanitären deutschen Freimaurerei und gewährleisten daher ihren Mitgliedern Glaubens- und Gewissensfreiheit. Sie achten jede christliche Überzeugung, die vaterländischen und religiösen Bestrebungen nicht zumwiderläuft. Sie lehnen jede politische oder konfessionelle Tätigkeit für sich als eine die nationale Einheit schädigende Handlung ab und stehen in gleicher Weise dem Internationalismus fremd gegenüber.

Der Aufruf des sächsischen Notgeldes.

Der Reichsminister der Finanzen veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 3a des Gesetzes über die Ausgabe und Einführung von Notgeld vom 17. Juli 1922 rufe ich im Einvernehmen mit der obersten Landesbehörde das wertbeisetzende (auf Goldmark lautende) Notgeld, dessen Aussteller im Lande Sachsen ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 15. Juni 1924 an auf. Die Einführungsdfrist dieses Notgeldes läuft bis einschließlich 15. Juni 1924. Ausgenommen von diesem Aufruf bleiben das wertbeisetzende Notgeld der Deutschen Reichsbahn und die sächsischen Goldschuldberschreibungen. Von dem Aufruf des Landesnotgeldes werden also nicht die vom sächsischen Staat ausgegebenen Goldschuldberschreibungen erfasst, die als Notgeld auch weiterhin Gültigkeit haben. Die vom sächsischen Staat auch ausgegebenen Rentenmarktschuldberschreibungen sind dagegen seit dem 31. Mai 1924 kein Notgeld mehr, sie brauchen also im Verkehr als solche nicht mehr angenommen zu werden; sie können aber noch bis zum 31. Dezember 1924 bei den staatlichen Kassen in gesetzliche Zahlungsmittel oder Rentenmark zum Nennwert eingetauscht werden.

Grenzübertritt nach Oesterreich ohne 500 Mark Ausreisegeld.

Das Oesterreichische Konsulat in Dresden meldet: Wie verlautet, bleibt an der österreichisch-deutschen Grenze der Ausflugsverkehr nach wie vor weiter bestehen. Die Bewilligung dazu ist an den Grenzstellen in

„Es soll ein nicht sehr großer Mann mittleren Alters sein, der sich leben läßt.“

„Ach, dann ist die Sache langweilig. Auf allen Seiten stehen sie eine große weiße Dame aber so etwas umzugehen. Wie sieht denn dieser Mann aus?“

„Er zeigt sich im Jagdanzug.“

„Der General stand auf.“

„Weiter?“ fragte er.

„Er hat einen grauen Bart und trägt eine goldene Brille.“

„Hier griff der Major hastig in das Gespinnst ein.“

„Wie können Sie solche Spinnwebgeschichten erzählen!“ rief er. „Das ist ja ganz unerlaubt!“

Der General trat einige Schritte vor, und der Mann der von dieser Sache angefangen hatte, versuchte, denn er sah ein, daß er sich verkannt hatte.

„Meine Herren!“ rief der General mit großem Ernst zu ihnen an. „Es ist mir gleichgültig, was die Leute reden, und ich mische mich auch nicht in das Geschick meiner Dienstboten. Aber ich möchte nicht gern an Begebenheiten in meiner Familie, die mir peinlich sind, erinnert werden.“

Während des Schwelgens, das nach diesen Worten entstand, hörte man plötzlich ein gewaltiges Gebölle im Hause. Alle schauten einander an. Sie hatten ein Gefühl, als ob etwas Unheimliches sie umfange.

„Das war im großen Saal!“ rief der General.

„Was geht da vor?“

„Wasch schritt er durch die Zimmer dem Saal zu und die anderen Herren kamen hinter ihm her.“

Als sie über die Schwelle des Saales traten, sahen sie sofort, was da geschah war.

Unter den Bildern an der Wand war eine leere Stelle. Das Bild des verstorbenen Bruders des Generals war verschwunden.

(Fortsetzung folgt)

Bregenz, Lindau usw. einzuholen und wird durch einen entsprechenden Vermerk in dem hierzu erforderlichen Buch erstellt. Auf Grund dieses Vermerkes ist es gestattet, sich insgesamt 72 Stunden in Oesterreich aufzuhalten, ohne daß bei den Finanzbehörden die Ausreisegelder von 500 Mark erlegt werden muß. Für die Grenzüberführung in Bayern schiebt der Donau werden wie bisher zum Ueberstreiten der Grenze Grenzschleife ausgegeben. Die Voraussetzung dazu ist ein mindestens sechsmonatiger Aufenthalt im Grenzgebiet.

Urlaub des Volksbildungsausschusses. Der Minister für Volksbildung, Dr. Kaiser, hat seinen Sommerurlaub angetreten; er wird durch den Justizminister Binger vertreten. Eingaben an das Ministerium für Volksbildung sind daher bis auf weiteres nicht an den Minister für Volksbildung persönlich zu adressieren.

Die Durchfahrt vieler Radfahrer durch Aus am gestrigen Vormittag hatte in den Straßenlagen Schneeberger Straße — Markt — Schwarzenberger Straße ein vielföpfiges Publikum angelockt, das mit Interesse der Veranstaltung des Straßenrennens Leipzig—Leuter folgte. Die Fahrer zeichneten sich durchgängig durch völlige Frische aus; nur die Zuschauer machten einen ermatteten Eindruck. Die Organisation scheint gut funktioniert zu haben, wir sahen gutes Weidewesen und Sanitätsmannschaften. Von größeren Unfällen ist uns nichts bekannt geworden. Ohne solche scheint aber doch das Rennen nicht abgegangen zu sein, denn wir sahen etwa 12 Uhr ein Auto mit Sanitätsmannschaften in scharfer Fahrt die Schneeberger Straße ansteigen. Auch in Aus selbst trug sich ein kleiner Zwischenfall zu. Dadurch, daß eine Frau die Straße überquerte, kam ein Rennfahrer zu Fall. Ertrlichen Schaden scheint er nicht genommen zu haben, doch mußte er beim Steilerwerden der Schwarzenberger Straße absteigen. Über die Ergebnisse des Rennens berichten wir morgen.

Sport und Spiel

Das größte diesjährige Fußball-Ereignis im Erzgebirge. Fortuna Leipzig (a. V.) gegen Alemannia Aue 1. Endlich ist es der Vereinstätigung Alemannia gelungen, eine der führenden deutschen Fußballmannschaften nach Aue zu verpflichten. Fortuna Leipzig, welche zur Zeit zum Fernaufenthalt in der Umgebung von Aue verweilt, wird am kommenden Mittwoch, abends 7 Uhr auf dem Alemannia-Sportplatz am Brühlberg gegen Alemannia 1 ein Wettbewerb austragen. Daß die Gäste die beste deutsche Klasse darstellen und mit den ersten ausländischen Mannschaften konkurrieren, beweisen nachstehende letzte Ergebnisse gegen Sparta-Prag (Tschechischer Meister) 1:1, Respekti Budapest 2:1, Amateure Wien 0:2. Den Mitteldeutschen Meister Spielvereinigung Leipzig schlug Fortuna vor 2 Wochen mit 2:0. Von besonderer Bedeutung dürfte wohl noch sein, daß die Gäste den Ruf der fairsten deutschen Klasse genießen. Fortuna tritt mit der komplettesten Mannschaft an und hat in ihren Reihen 9 Repräsentative für die Mitteldeutsche Verbandsmannschaft bzw. Leipziger Städtekl. Hoffentlich hat Alemannia einen großen Tag, damit die Gäste zum vollen Entfalten ihres Könnens gezwungen werden. Die Leitung liegt in den Händen des bewährten Schiedsrichters Schärer von der Landespolizei.

Zwickau. Gemäldesammlung. — Vieh- und Schlachthof. — Plaque Geschäftslage. Im städtischen Albert-Museum hier ist auch die städtische Gemäldesammlung untergebracht. Diese soll einen erweiterten Charakter erhalten, insofern, als sie nicht nur für die Kunstwerke und Bilder der Stadt als Stapelplatz dienen, sondern zeitweilig auch Gast-Ausstellungen aufnehmen und eine Bildungsanstalt darstellen soll. — Der städtische Vieh- und Schlachthof Zwickau hat ein dreißigjähriges Bestehen vollendet. Er wurde am 8. Januar 1894 eröffnet und umfaßte damals 48 000 Quadratmeter Areal. Seitdem hat er fortgesetzt Vergrößerungen erfahren. Umfangreiche Erweiterungsarbeiten (neue Kühlanlage, Stapelhäuser, Fleischschlachthalle) werden gegenwärtig ausgeführt. — Wegen Betriebsstörungen haben verschiedene Großbetriebe, namentlich in der Metallindustrie, in der Feiertagswoche (7.—14. Juni) den Betrieb stillgesetzt, auch einige Firmen verkürzte Arbeitszeit eingeführt.

Dresden. Verlegung der Infanterieschule nach Dresden. Obgleich die endgültige Aufgabe der Reichsregierung nach Dresden noch nicht erfolgt ist, kann an der Verwirklichung des Planes nicht mehr gezweifelt werden, denn seit einigen Tagen sind im Gelände der Dresdner Landeschule an der Heeresstraße Geometer und Bauarbeiter mit den notwendigen Vorarbeiten für die Um- und Neubauten beschäftigt. Fraglich bleibt nun aber, wohin die Landeschule verlegt werden soll. Wahrscheinlich muß für sie ein neues Heim gebaut werden.

Lugau. Auflösung des Gemeindeparlamentes. Infolge fortgesetzter Meinungen zwischen den Vertretern der Sozialdemokraten, Kommunisten und den Bürgerlichen stellten die Sozialdemokraten in der letzten Gemeinderatsitzung den Antrag auf Auflösung des Gemeindeparlamentes, der auch mit Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Radwettbewerb. Beschränktes Spiel. — Wurstvergiftung. Beim Diskuswerfen im hiesigen Stadion floß durch einen ungeschickten Wurf ein 8 Kilo schwerer Diskus einem dem Spiele zusehenden jungen Kaufmann an den Kopf. Der Ostfrosse, welcher eine schwere Schädelverletzung erlitt, brach sofort bewußtlos zusammen. — In Stangenarän starb die 28 Jahre alte Ehefrau des Strickers Schmiedel nach dem Genusse von Wurst, in der sich durch längeres Liegenlassen jedenfalls ein Giftstoff gebildet hatte.

Wald. Unfälle. Den streikenden Bergarbeitern hier sind bis jetzt außer Naturalien 80 000 Goldmark Unterstützung gewährt worden, davon 48 000 Goldmark zu Lasten der Stadt. Nunmehr haben auch die ausgebehaltenen Holzarbeiter Gemeindevorstände und die Gewerkschaften Erhöhung ihrer Unterhaltungen beantragt.

Wandau. Diebstahl und Selbstmord. In der Andrit Bent und Mäner hier wurden nachts für 8700 Mark Warena gestohlen und als Täter ein Lohnverarbeiter (1) sowie ein Bauer ermittelt. Aus Scham und Mordt der Straße entfloht sich der Weberschneider.

Weinbrennerei. Neue Weinbrennerei. In den hiesigen Bergen sollen die Spargelbrenner des Weinbrennereis, weil sich der Boden für reichen Ertrag des Spargels nicht mehr er-

giebig genug zeigt. Auf den Höhen um Weinbrennerei liefern in früheren Jahrhunderten der Weinbau sehr reiche Erträge. Wein. Großfeuer. In Weiskung war auf bisher noch nicht aufgeklärte Ursache am Sonntag nachts gegen 2 Uhr ein Brand im „Stadtkeller“ am Markt ausgebrochen, in dem sich auch das Postamt befand. Das ganze Gebäude ist eingestürzt worden. Da auch die Post- und Fernsprechvermittlungsstelle ein Opfer der Flammen geworden ist, ist jeder telephonische Verkehr gesperrt. Was an Postfächern vernichtet ist, steht noch nicht fest.

Das Unglück am Berliner Potsdamer Bahnhof.

Die Opfer des Katastrophen.

Die Zahl der Opfer des schweren Eisenbahnunglücks hat sich, wie zu erwarten war, erhöht. Der Postbeamte Egner, der einen Klaffen und Wieselschulendrucke davongetragen hatte, ist im Laufe des Nachmittags im Elisabethkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Für weitere Verunglückte befinden sich noch in Lebensgefahr.

Zu dem Unglück, das eines der schwersten darstellt, die in der Berliner Verkehrsgechichte bisher zu verzeichnen sind, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Fahrer des ankommenden Berlinerzuges war gar nicht in der Lage den auf dem Gleis liegenden Borortzug zu sehen, da dieser Zug in einer Kurve lag und überdies die anliegenden Gleise schieblich durch den Rangierverkehr belegt sind. Es fragte sich, ob nicht schon lange eine Verlegung des Rangierverkehrs nach der Peripherie zu oder über das Stadtbild hinaus hätte ins Auge gefaßt werden können, wie sie beispielsweise beim Schließenden Bahnhof bereits durchgeführt ist. Auf den Strecken die zum Potsdamer Bahnhof führen, liegen überdies schieblich in der Reinigung befindliche Dampfwagen, die die Ueberlicht über die Gleise weiter erschweren. Unter Berücksichtigung dieser erschwerenden Umstände hätte bei dem fehlerhaften Arbeiten der Blockstation mit doppelter Vorsicht verfahren werden müssen. Der Anprall des Wagdeburger Zuges war so stark, daß nicht nur die beiden vorderen Wagen des Borortzuges zusammengedrückt wurden, sondern auch die beiden Güterwagen, die sich gleich hinter der Lokomotive des Fernzuges befanden, wurden beschädigt. Unter den nichtverletzten Passagieren des angefahrenen Zuges entstand eine Panik. Glücklicherweise gelang es, den durch die Explosion des Gasbehälters entstandenen Brand schnell zu löschen. Es wäre sonst durchaus möglich gewesen, daß sich in Berlin eine Wiederholung des Unglücks von Bellinzona ereignet hätte. An die Gotthard-Katastrophe erinnert auch die Tatsache, daß die Passagiere, die herbeileiteten, um sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, abgewiesen wurden, und daß erst eine geraume Zeit verziehen mußte, bis die nötigen Rettungswerkzeuge zur Stelle waren.

Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis in die vorgehenden Nachmittagsstunden hin. Während dieser Zeit wurden die Fernzüge in Hefendorf angehalten und der Verkehr durch Umsteigen auf die Borortzüge weitergeleitet. Die zertrümmerten Wagen mußten von den Hilfsgeräten herbeigezogen und durch Sauerstoffgebläse und Schweißapparate auseinandergerissen werden. Die beschädigten Güterwagen wurden umgeladen und in aller Eile die Trümmer von der Strecke geräumt, so daß in der dritten Nachmittagsstunde der Verkehr wieder voll aufgenommen werden konnte.

Letzte Drahtnachrichten.

Das neue Ministerium im Amt.

Paris, 15. Juni. Die Mitarbeiter Perriots übernahmen heute die Leitung der Geschäfte in den ihnen angeteilten Ministerien.

Perriot spricht zu Deutschland.

Paris, 15. Juni. Die Ernennung des Generals Nollet zum Kriegsminister erklärte Ministerpräsident Perriot gestern Abend den Journalisten wie folgt: General Nollet hat mich aufgeklärt über das, was sich in Deutschland ereignet und was ich zum Teil schon gemut habe. Er, der Deutsche, hat sehr harten Eindruck, daß es sich unter den gleichen Bedingungen wie bei uns nach 1806 wieder organisiert. Ich bin entschlossen, gegenüber der deutschen Demokratie eine liberale Politik zu betreiben, aber es ist nötig, daß es im guten Glauben die Nationalisten verbindet, ihre Propaganda und ihre Organisation weiter zu betreiben. Es ist notwendig, daß das letzte System sich ändert. Wenn wir keine Befriedigung erlangen können, so seien Sie überzeugt, daß wir viel härter gegenüber Deutschland sein werden als anders. Wir werden es sein, weil es sich darum handelt, den Frieden zu sichern, die Achtung vor unseren Rechten und die Ermöglichung der demokratischen Bewegung. Deutschland muß wissen, daß wir liberal sind, daß wir uns aber nicht täuschen lassen. Die Teilnahme des Generals Nollet an der Rendarung ist für die Nationalisten und alle Deutschen das sichtbarste Zeichen, daß wir ihnen nicht gefahren werden, uns zu täuschen und den Frieden zu kompromittieren.

Machtmacht Friedenshoffnung.

London, 15. Juni. MacDonald, der gestern nach London abgefahren ist, erklärte in einer Rede in Eain: Ich hoffe, daß wir bald den Frieden hergestellt haben. Er sagte weiter, er hoffe, in der nächsten Zeit mit dem französischen Ministerpräsidenten zusammenzutreffen, und er vertraue darauf, daß das Ergebnis eine vollständige Freundschaft zwischen England und Frankreich sein werde.

Reichstagswahlkampf.

München, 15. Juni. Nach einer Mitteilung der Reichsleitung München wurde die gestrige Nummer des in München erscheinenden Blattes „Welt am Sonntag“ wegen eines Artikels über einen kommunistischen Anschlag beschlagnahmt.

Wegen der Wohnungsverhältnisse.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Dies wurde gestern eine Verammlung des preussischen Landverbandes der Haus-

Der Rumtopf.

Von Curt Selberr.

„Wir müssen einen Rumtopf haben“, sagte meine Frau. „Was ist denn das?“ „Das ist ein erschreckend ungebildeter Mann gehei-

„Wie lange?“ „Bis er gut ist.“ „Und wann ist er gut?“ „Sobald man ihn essen kann!“

Dagegen war nichts zu sagen. Wir kauften also einen Rumtopf und die nötigen Früchte, und ich sah tagelang in der Küche und half Birnen schälen, Rasse knacken, Johannis-

„Das ist Ihr Lieblingsgericht? Na, das schmeckt aber merklich!“

Dieses Mädchen war immer heiter wie ein lichter Säugling. Sie grüßte vortreffliche Soldatenlieder und stand fest auf den Beinen. Wenn sie auftraug, ließ sie mit den Tellern an die Suppenscheffel und goß die Sauce ins Kompott.

Und nahmen eine andere. Diese war durchaus nicht zu gebrauchen. Sie war äußerst klein, aber leider zu klein. In rasendem Tempo sagte sie durch die Stuben, lachend, frohgemut. Mit Tränen der Freude in den Augen holte sie unsern Kronleuchter mit dem Befehl herunter. Einen Walsen tan-

gend, schickte sie Paris Bier, bis sie zu Granitblöcken wurden. Den Dahn im Nebelzimmer ließ sie sechsunddreißig Stunden offen stehen, bis die Deute unter uns kamen und sagten, sie müßten bereits in Röhren durch die Stube fahren. Als sie aber mit dem zweiten Teil vom Faust Feuer annahm, wollten wir sie entlassen, aber am nächsten Tag hatten wir Gesellschaft. So mußten wir sie noch behalten. Ich sagte mittags zu meiner Frau:

„Morgen machen wir den Rumtopf auf!“ Gegen Abend kündigte Eisa, packte ihre Sachen und kam dahin, dahin... Als wir am anderen Tage den Rumtopf öffneten, waren noch drei Schöffel drin. Und jetzt endlich wußten wir, erstens, wozu man einen Rumtopf einlegt, und zweitens, warum alle unsere Mädchen immer so vergnügt waren.

Amtliche Bekanntmachungen.

1275 J. Unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbefähigern Gustav Motzes in Hundshöbel, Ortst.-Nr. 102, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Sperrbezirk ist das vorerwähnte Gehöft, Beobachtungsgebiet der untere Ortsteil von Hundshöbel. Es gelten die gleichen Bestimmungen wie die in der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 28. Mai 1920. Diese Bestimmungen werden an den für die Gemeindeführer ablichten Anschlagtafel angeschlagen. Die Viehbesitzer werden angewiesen, sich über die Bestimmungen zu unterrichten. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 13. Juni 1924.

Aufruf des wertbeständigen Notgeldes der Handelskammer Plauen.

Das von der Handelskammer Plauen herausgegebene wertbeständige Notgeld wird gemäß einer Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen vom 31. Mai 1924 (siehe Reichsanzeiger Nr. 131 vom 4. Juni d. J.) mit Wirkung vom 15. Juni 1924 an aufgerufen. Die Einlösungsdauer dieses Notgeldes läuft bis einschließlich 15. Juli 1924.

Die Einlösung erfolgt durch Vermittlung sämtlicher sächsischer Girokassen seitens der Girokasse Plauen. Die Handelskammer Plauen kommt als Einlösungsstelle selbst nicht in Betracht, weshalb Geldsendungen von ihr nicht angenommen werden. Plauen, den 14. Juni 1924. Die Handelskammer.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgehilf. m. b. H. Aue.

und Grundbesitzverweins abgehoben. Die Verhandlungen, die unter dem Vorherrschen der Freigabe des entzogenen Baus abgelaufen in einer Beurteilung der letzten Wohnungspolitik der Regierung. Die Wohnungsbaupolitik und die Mietrechtsreform, die den Hausbesitzer zum Vorteil der Steuerbehörden machten, wurden in den Ausführungen der Referenten und in der Debatte aufs schärfste verurteilt. Der Landtagspräsident wurde erneut zum Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt.

Geschäftsleiter der Kommunisten. Berlin, 10. Juni. Die gestern von der kommunistischen Partei auf dem Friedrichhof Friedrichstraße veranstaltete Geschäftsleiter für die Revolutionen ist ohne Zwischenfall verlaufen. Mehrere Tausende von hundert Personen, die sich im Anschluß an die Feste in der Frankfurter Allee gebildet hatten, wurden von der Polizei leicht aufgelöst. Drei Personen wurden wegen Widerstand festgenommen.

Ausstellung: „Rheinlands Not“. Stuttgart, 15. Juni. Heute vormittag wurde im Ausstellungsgelände beim Landes- und Gewerbemuseum die Ausstellung „Rheinlands Not“ eröffnet. Die Ausstellung zeigt ein anschauliches Bild von der ungeheuren Last, die der Friedensvertrag von Versailles dem deutschen Volke und ganz besonders den Volksgenossen an Rhein und Ruhr auferlegt. Reiches Material an Photographien, Tafeln, Dokumenten, Statistiken usw. veranschaulicht die wirtschaftliche Bedeutung des Saargebietes, des Ruhrgebietes und des Rheinlandes und zeigt seine Zugehörigkeit zum deutschen Reiche.

Autounfall. Braunschweig, 15. Juni. Ein schweres Automobilunglück hat sich, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, in der Nähe von Braunschweig ereignet, bei dem ein Kaufmann aus Wolfenbüttel, der Inhaber des Kraftwagens, tödlich verunglückte. Der Unfall ereignete sich beim Ausweichen vor einem Kraftwagen, wobei der Kraftwagen an einen Baum geschleudert wurde.

Mexiko will einen anderen Vertreter Englands. London, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Mexiko hat das mexikanische Ministerium des Aeußeren eine Erklärung veröffentlicht, in welcher der britische Vertreter beschuldigt wird, der britischen Regierung in Berichten über örtliche Zwischenfälle vorzüglich unrichtige Mitteilungen gemacht zu haben. Mexiko wünscht die freundschaftlichen Beziehungen zu Großbritannien zu erneuern. Es müsse sich aber in Mexiko ein annehmbarer Vertreter Großbritanniens befinden, der die diplomatischen Gebräuche beobachtet.

Todes-Anzeige.
Heute Montag nacht 1/2 Uhr verschied sanft nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel
Friedrich Glörfeld
im fast vollendeten 66. Lebensjahre.
In tiefstem Weh
seine trauernden Kinder
nebst Angehörigen.
Auerhammer, Aue, Lüdenscheid i. W., den 16. Juni 1924.
Die Beerdigung findet am Donnerstag zu seinem Geburtstag 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. — Der Trauerzug setzt sich 1/4 Uhr vom Trauerhause Auerhammer 5C aus in Bewegung.

CONTINENTAL
Die schreibende Addier- und Subtrahier-Maschine für Kasse, Buchhaltung, Betrieb, Lohnbüro, kurz: überall, wo gerechnet wird.
VERKAUF:
BUNNAG
BUCHHALTUNGS-MASCHINEN G. M. B. H.
CHAMNITZ, SCHADESTR. 12
FERNSPRECHER: 0907, 0908, 0909

Apollo-Bichtspiele
Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstr. 17. — Fernr. 768.
Heute Montag, Dienstag und Mittwoch, den 16. bis 18. Juni
gastiert der berühmte Nordische Film-Schauspieler „Gunnar Tolnaes“ bekannt als der damals sehr gefeierte „Maharadscha“
in dem modernen Filmspiel:
„Der Liebling der Götter“
Ein Spiegelbild aus dem eigenen Leben des großen Künstlers in 6 Akten.
Heitere Episoden aus dem Leben eines von Natur begnadeten Menschen.
Herrliche Aufnahmen zur See erhöhen den Reiz dieses Filmspiels.
Hierzu:
Ein Leo Peukert-Lustspiel „Die Strandfee“
und: **„Grausige Nächte“**
Detektiv- und Kriminal-Drama in 5 Akten.
Einer Mutter Herzensbängen und Seelenpein um ihren heiligsten Besitz: „Um ihr Kind“
Täglich Anfang 6 Uhr. Beginn der zweiten Vorstellung gegen 7/9 Uhr.

? Singen Sie laut!
nach der Melodie: „Steh ich in finst'rer Mitternacht“
das HEN-SCHU-Lied.
Ein Zettel ist im HEN-SCHU drin,
Er garantiert für diesen Priem,
Es sieht die Firma drauf genau,
Nerst'lich's nur jeder, Mann und Frau.
Es ist von größter Wichtigkeit,
Dah man die Zettel jedergelt
Kaufte, bis zu dem großen Tag,
Wo sich entrollt die **Preisauflage!**
Ein **Preisauflage** findet statt,
Für jeden, der die Zettel hat.
Drum stauer hbe auf mein Wort,
Wirt ja nicht gar die Zettel fort!
Die Zettel sind für mich Beweis,
Ob er verbient den HEN-SCHU-Preis.
Denn nur wer HEN-SCHU laut, der kann
Bestell'gen sich mit Stolz daran.
HEN-SCHU Kautabakfabrik Nordhausen a. H.
Gegründet 1877.

1 Schlafzimmer in echt Mahagoni,
bestehend aus Schrank mit Spiegel, 220 cm breit, Waschtisch, 125 cm breit, m. Spieg. u. weiß Marmor, 2 Nachtschränke mit Glasplatten und Spottel, 2 Bettstellen, 1 Stellige Frisierstoll. mit Seifel, 2 Stühle äußerst preiswert zu verkaufen.
Lange, Werdau i. Sa., Flegelstraße 35.

Mallhes Flechten
Prima Fettheringe
10 Stück nur 50 Pf.,
feinste Gewürzgurken
Pfund nur 65 Pf. bei
Paul Mallhes, **Erzgebirger Straße**

Butter!
Bar. feinste, frische Mollerei-Zwischbutter aus lfd. Produktion in Ostfriesland von 9 Wfd. Verpackung und Porto frei
Dr. L. 88 liefert
S. Wittmann, Magdeburg 2.
An Unterhändler per Nachnahme.

Wer übernimmt laufend Bohrarbeit in Herrenkragen
in best. Ausführung für dauernde Beschäftigung!
Angebote an
Wilhelm Plassmann, A.-G., Bielefeld.

Handplätterinnen
sucht für dauernde, sehr gut lohnende Beschäftigung
Ebert & Kopp, Böblich
unterer Bahnhof.

Hausmädchen
ehrlich und sauber, in gutem Hause bei bester Behandlung und Bezahlung gesucht.
Offerten unter N. Z. 2029 an das Auer Tageblatt.